

DIE „DIDAKTIK DER VIELFALT“ NUTZEN

10-PUNKTE-PROGRAMM ZUR BEGABTENFÖRDERUNG

BESCHLUSS DER PLANUNGSGRUPPE VOM 05. MAI 2011

*IGS Winsen-Roydorf
Rämenweg 5-9
21423 Winsen
www.igs-winsen.de
info@igs-winsen.de*

Einen schnellen Überblick über die wichtigsten
Ziele und Maßnahmen bieten die Abschnitte 6-8.

Inhalt

Abschnitt	Seite
1. „Roter Faden“	3
2. Pippi geht in die Schule	3
3. Ausgangslagen und Rahmendaten	4
3.1. Allgemeine Rahmendaten	4
3.2. Rechtliche Rahmenbedingungen	4
3.3. Orientierungsrahmen „Schulqualität in Niedersachsen“	4
3.4. Leitbild der IGS Winsen-Roydorf	5
3.5. Erwartete Zusammensetzung der Schülerschaft	5
4. Was heißt hier „Begabung“?	6
4.1. Begabungen, Intelligenzen, Talente	6
4.2. Disposition und Leistung	7
4.3. Am besten testen?	8
5. Die „Didaktik der Vielfalt“ nutzen	9
6. Strategische Zielsetzung: Was wollen wir erreichen?	10
7. Handlungsfelder: Das „10-Punkte-Programm“	11
8. Modellhafte Prozessbeschreibung	14
9. Anhaltspunkte und Nachweise erfolgreichen Handelns	15
10. Evaluationsplanung	15
11. Schlussbemerkung	16
12. Anlagen	17
12.1. Literatur	17
12.2. Beispiel für eine Kompetenzkarte	18
12.3. Checkliste	19

1. „Roter Faden“

Die IGS Winsen-Roydorf entwickelt im Folgenden eine Konzeption zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Begabungen und Talenten, die Leistungsbreite nicht als „Dilemma“ versteht, sondern als immer schon gegebene Grundbedingung jeden Lernens, die besondere Chancen bietet. Heterogenität nicht zu „beseitigen“, sondern produktiv zu nutzen, gehört zu den Grundideen dieser Konzeption.

Uns kommt es nicht darauf an, für Kinder mit besonderen Begabungen und solche mit besonderen Förderbedarfen, für Mädchen und für Jungen, für schnellere und für langsamere Lerner, für solche aus Winsen und für Kinder aus einem anderen Land eine jeweils eigene Unterrichtskonzeption zu erfinden. Entscheidend ist für uns, die „Didaktik der Vielfalt“ konzeptionell so zu nutzen, dass auch Kinder und Jugendliche mit besonderen Begabungen zu ihrem Recht kommen und optimal gefördert werden.

Unser „10-Punkte-Programm zur Begabtenförderung“ beschreibt zunächst die Ausgangslage der neu gegründeten Schule (3.) und bietet dann eine knappe fachliche Hinführung zum Thema (4.). Im Hauptteil zeigen wir, wie die gezielte Nutzung einer „Didaktik der Vielfalt“ für die Förderung von Begabungen aussehen kann (5.), welche Ziele wir in diesem Rahmen verfolgen (6.) und welche Maßnahmen das Programm bestimmen (7.). In einer modellhaften Prozessbeschreibung wird grafisch dargestellt, welche konkreten Handlungsschritte in der Praxis aufeinander folgen (8.). Am Ende sagen wir, woran wir den Erfolg dieses Konzeptes messen (9.) und wie wir ihn überprüfen (10.).

Nicht jeder möchte zu jeder Zeit ein umfangreiches Konzept durcharbeiten: Einen raschen Überblick über die wichtigsten Ziele und Maßnahmen bieten die Abschnitte 6-8.

2. Pippi geht in die Schule

Jeder und jede kennt diesen Text: Pippi Langstrumpf lässt sich von der Aussicht auf Ferien dazu verleiten, zur Schule zu gehen, duzt die ebenso liebenswürdige wie hilflose Lehrerin, versteht nicht, warum diese sie fragt, was sie doch selbst weiß, interessiert sich bei den Textaufgaben eher für Hintergründe und Alltagszusammenhänge, malt ihren „Kleinen Onkel“ in Originalgröße auf den Fußboden und entwirft die Utopie der „Schulen in Argentinien“, in denen es keine Schulaufgaben und sehr viel Ferien gibt und den ganzen Tag Bonbons.



Der liebenswürdige Anarchismus Pippis fungiert hier sehr offensichtlich als Sprengstoff der literarischen Schulkritik Astrid Lindgrens. Die eigentliche Systemirritation geht jedoch von der Tatsache aus, dass Pippi Langstrumpf divergentes Denken mit Originalität verbindet und quellfrische Neugier mit verbissener Ausdauer. Sie denkt autonom und kritisch, verfügt über einen ungewöhnlichen Wortschatz und reagiert gelangweilt auf Routineaufgaben. Ihr ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden führt sie dazu, sich gegen unhinterfragte Autoritäten zu engagieren. Alles dieses sind Anhaltspunkte für eine besondere Begabung.

Diese besondere Begabung trifft auf einen uniformen Unterricht, der „fragend-entwickelnd“ angelegt ist und von den Kindern verlangt, dass alle zur gleichen Zeit das Gleiche tun. Das stufen-

weise Scheitern dieses Vorgehens wendet die Lehrerin zügig ins Gegenteil – eine zielfreie und unverbindliche Form der Offenheit: *„Ihr könnt zeichnen, was ihr wollt“*, sagte sie und setzte sich auf das Katheder und fing an, Schreibhefte durchzusehen.“ Mit dem raschen Wechsel von Über- und Unterstrukturierung erlebt Pippi Langstrumpf zwei Strategien des Lehrens, die gleichermaßen versagen. Konsequenz gibt Pippi das Experiment auf und wird nur noch ein einziges Mal in die Schule zurückkehren – um an einem Ausflug teilzunehmen.

Wer Kindern und Jugendlichen mit besonderen Begabungen Herausforderungen bieten will, muss selbst eine Herausforderung annehmen: eine pädagogische und didaktische Konzeption zu entwickeln und umzusetzen, die die „Verschiedenheit der Köpfe“ (Herbart) nicht zum Problem macht, sondern zum selbstverständlichen Ausgangspunkt jeden Lernens.

Die IGS Winsen-Roydorf stellt auf den folgenden Seiten dar, worin sie den spezifischen Nutzen einer „Didaktik der Vielfalt“ für besondere Talente und ihre Weiterentwicklung sieht. Die Überlegungen münden in ein konkretes „10-Punkte-Programm“ und einen modellhaften Prozessverlauf. Beides wird an unserer Schule vom ersten Schuljahr im Sommer 2011 an verbindlich umgesetzt.

3. Ausgangslage und Rahmendaten

3.1. Allgemeine Rahmendaten

Die IGS Winsen-Roydorf als neu gegründete Gesamtschule nimmt zum 01.08.2011 den Schulbetrieb mit sechs Klassen der Jahrgangsstufe 5 auf, von denen eine als Integrationsklasse und eine als Kooperationsklasse geführt wird. Die 157 Schülerinnen und Schüler werden von 16 Lehrerinnen und Lehrern aller Schulformen unterrichtet. Mehrere Lehrer/innen verfügen über eine besondere Fachkompetenz in der Diagnostik und in Testverfahren zu Intelligenz und Begabung.

3.2. Rechtliche Rahmenbedingungen

Das Niedersächsische Schulgesetz betont in § 54 („Recht auf Bildung“): *„Auch hochbegabte Schülerinnen und Schüler sollen besonders gefördert werden.“* Weiterhin bietet der Erlass des MK vom 16.09.2004 „Kooperationsverbände allgemein bildender Schulen“ die Möglichkeit, Kooperationsverbände nach §25 Abs.1 NSchG zu gründen, indem *„die beteiligten Schulen dem Leitziel folgen, dass besondere Begabungen von der Grundschule an früh- und rechtzeitig erkannt, anerkannt, individuell gefördert, lebensnah entwickelt und umfassend integriert werden.“* Der Erlass betont weiterhin: *„Besonders begabte Schülerinnen und Schüler benötigen Anregungen im Unterricht, die ihren Lernstrategien, ihren Denkmustern und ihren Motivationslagen, aber auch ihrem Lerntempo Rechnung tragen. Dies führt dazu, dass vor allem darauf geachtet wird, Selbstverantwortung im Lernprozess zu entwickeln und zu stärken und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernen zu fördern.“* Kooperationsverbände werden mit besonderen Ressourcen in Form von Lehrerstunden ausgestattet.

3.3. Orientierungsrahmen „Schulqualität in Niedersachsen“

Der Orientierungsrahmen „Schulqualität in Niedersachsen“ stellt in mehreren Qualitätsmerkmalen Bezüge zur Begabtenförderung her und damit einen Auftrag für niedersächsische Schulen.

- Im Einzelnen betreffen die Merkmale 1.1. („Kompetenzen“) und 1.2. („Schulabschlüsse und weiterer Bildungsweg“) im Qualitätsbereich I („Ergebnisse und Erfolge“) dieses Handlungsfeld.

- Vor allem sind mehrere Merkmale und Teilmerkmale des Qualitätsbereichs II („Lernen und Lehren“) in den Blick zu nehmen, hier vor allem 2.1.7. („Berufsorientierung und Studierfähigkeit“), 2.2.1. („Spezifische Fähigkeiten, Interessen und Begabungen“) und 2.2.3. („Offenheit für Herausforderungen der Zukunft, Verantwortung für die Gesellschaft“) sowie 2.3.4. („Differenzierung“), 2.4.1. („Leistungsorientierung“) und 2.5.2. („Förderung von unterschiedlich leistungsstarken Schülerinnen und Schülern und solchen mit besonderen Begabungen“).
- Im Qualitätsbereich III („Schule als Lebensraum“) ist besonders das Teilmerkmal 3.4.1. zu berücksichtigen: „Kooperation mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen im lokalen und regionalen Umfeld“.

3.4. Leitbild der IGS Winsen-Roydorf

Das Leitbild der IGS Winsen-Roydorf – am 15./16. März 2011 mit externer Moderation einer Schulentwicklungsberaterin entwickelt – formuliert in mehreren Leitsätzen ausdrücklich Werte, aus denen sich direkte Aufträge für die Förderung talentierter Schülerinnen und Schüler ergeben. Hier ist vor allem die inklusive Grundausrichtung der neuen Schule in Anlehnung an den „Index for Inclusion“ (dt. Boban / Hinz) zu nennen. Der erste Leitsatz der IGS formuliert programmatisch:

Ihr alle seid hier richtig - unabhängig von Leistungsfähigkeit und Interessen, Geschlecht und Religion, Behinderung und sozialer Situation, Herkunft und Sprache.

und konkretisiert diesen Leitsatz u.a. wie folgt:

- *Wir nehmen Einzigartigkeit wahr.*
- *Wir fördern besondere Talente.*

Der zweite Leitsatz

Wir sorgen dafür, dass mit Freude gelernt und gelehrt wird,

ist in einer Weise konkretisiert, die eine direkte Orientierung am Erfolg des Lernens definiert:

- *Unsere Lernmethoden fördern euren Erfolg.*
- *Euer Erfolg ist unser Ziel.*

3.5. Erwartete Zusammensetzung der Schülerschaft

Aufgrund der vorliegenden Anmeldestatistiken der Nachbarschule IGS Buchholz – eigene Daten liegen noch nicht vor - kann davon ausgegangen werden, dass sich unter den jährlich neu aufzunehmenden Schülerinnen und Schülern stets ein erheblicher Anteil leistungsstarker und auch besonders begabter Schülerinnen und Schüler befinden wird. Im Schuljahr 2010/11 hat die IGS Buchholz aus dem sog. „A-Topf“ 32 % ihrer Kinder aufgenommen (Notensummen 3-6 in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht). Bezogen auf die Schullaufbahnpfehlung „Gymnasium“ handelt es sich sogar um 48 % der Schülerinnen und Schüler.

Aus den beschriebenen Daten und Werten ergibt sich als pädagogische Verpflichtung, aber auch als sachliche Notwendigkeit die gezielte und konzeptionell geklärte Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Begabungen.

4. Was heißt hier „Begabung“?

4.1. Begabung, Intelligenzen, Talente

Unter **Begabung** wird in der Literatur zunächst eine allgemeine intellektuelle Begabung verstanden – also die grundsätzliche Befähigung, neuartige Anforderungen auf verschiedenen Gebieten zu bewältigen, z.B. hinsichtlich der Auffassungsgabe, der Lernfähigkeit, des räumlichen Vorstellungsvermögens und der Gedächtnisleistung. Bei dieser allgemeinen intellektuellen Begabung handelt es sich um ein Konstrukt, das über verschiedene Testdesigns abgeprüft werden kann (z.B. Berliner Intelligenzstrukturtest – BIS). Davon abgeleitet kann von **Hochbegabung** dann gesprochen werden, wenn

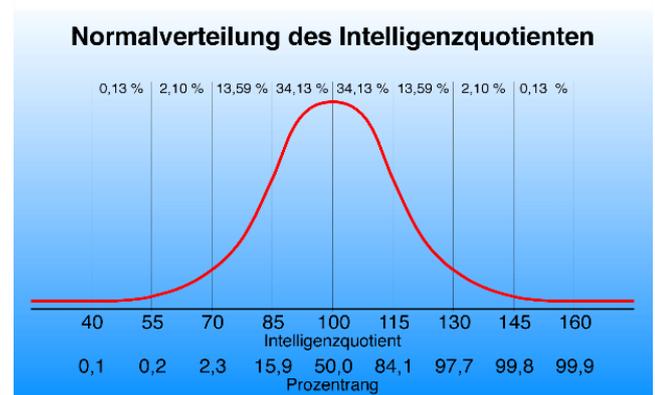
ein Kind in bestimmten Bereichen seiner geistigen, künstlerischen, motorischen oder sozialen Entwicklung den Gleichaltrigen deutlich überlegen ist (BMBF 2001, S. 13).

Im engeren Sinn spricht man dann von Hochbegabung, wenn diese Überlegenheit im Sinne der Abb. 1 einem Intelligenzquotienten von 130 und mehr entspricht, also einem Prozentrang von etwa 2.

In Abgrenzung von dieser sehr engen und testfixierten Definition entwickelt Howard GARDNER seit 1991 in mehreren Büchern seine Rahmentheorie der vielfachen Intelligenzen („The theory of multiple intelligences“). In seiner Theorie wendet er sich gegen ein Verständnis von **Intelligenz** als allgemeine Kapazität, die man mit Intelligenztests in Form von Interviews oder schriftlichen Tests messen kann. Stattdessen bestimmt er ursprünglich sechs, dann neun relativ unabhängige Intelligenzen:

- **Sprachliche Intelligenz:** Die Fähigkeit, Sprache treffsicher einzusetzen, um die eigenen Gedanken auszudrücken und zu reflektieren, aber auch die Fähigkeit, andere zu verstehen;
- **Musikalische Intelligenz:** Die Fähigkeit, Musik zu komponieren und aufzuführen; ein besonderes Gespür für Intonation, Rhythmik und Klang, aber auch ein subtiles Gehör dafür;
- **Logisch-mathematische Intelligenz:** Die Fähigkeit, mit Beweisketten umzugehen. aber auch durch Abstraktionen Ähnlichkeiten zwischen Dingen zu erkennen, mit Zahlen, Mengen und mentalen Operationen umzugehen;
- **Räumliche Intelligenz:** Die Fähigkeit, die sichtbare Welt akkurat wahrzunehmen, Wahrnehmungsergebnisse zu transformieren und abzuwandeln sowie visuelle Erfahrungen selbst in Abwesenheit physikalischer Reize nachzuschaffen;
- **Körperlich-kinästhetische Intelligenz:** Die Beherrschung, Kontrolle und Koordination des Körpers und einzelner Körperteile;
- **Intrapersonale Intelligenz:** Impulse kontrollieren, eigene Grenzen kennen und mit den eigenen Gefühlen klug umgehen;

Abb. 1. Quelle: Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind - www.dghk-hh.de



- **Interpersonale Intelligenz:** Die Fähigkeit, andere Menschen zu verstehen und mit ihnen einfühlsam zu kommunizieren;
- **Naturalistische Intelligenz:** Die Fähigkeit, Lebendiges zu beobachten, zu unterscheiden und zu erkennen, sowie die Sensibilität für Naturphänomene;
- **Existenzielle Intelligenz:** Potentielle Intelligenz, die das Erfassen und Durchdenken von grundlegenden Fragen der Existenz erlaubt.

Auffällig an Gardners Theorie der vielfachen Intelligenzen ist, dass er unter Intelligenz nicht nur die kognitiven Fähigkeiten zusammenfasst, sondern auch Fähigkeiten, die oft als Sondertalent bezeichnet werden. Das rührt daher, dass er die Unterscheidung zwischen Intelligenz und **Talent** ablehnt, um die Gleichwertigkeit verschiedener Fähigkeiten des Menschen zu betonen.

Dieses ist nicht der Ort, eine fachwissenschaftliche Definitionsfrage zu erörtern. Für das pädagogische Handeln an der IGS Winsen-Roydorf ist etwas anderes entscheidend: Unter den Schülerinnen und Schülern, die unsere Schule besuchen, werden stets einige mit allgemeiner intellektueller Begabung bis zur überprüften Hochbegabung sein und viele mit ganz besonderen Talenten. Darauf stellen wir uns ein: Für diese Ausgangslage planen wir Schule und Unterricht.

4.2. Disposition und Leistung

In der aktuellen Literatur zur Begabtenförderung herrscht heute weitgehend Einigkeit darüber, dass besondere Begabungen lediglich Dispositionen für besondere Leistungen darstellen:

Damit sich das Begabungspotential bis zur Höchstleistung entfalten kann, sind in allen Bereichen fast immer lange Lern- und Übungsphasen nötig. (BMBF 2001, S. 8)

Eine liebevolle und herausfordernde Umwelt im Elternhaus zählt ebenso zu den Bedingungen gelingender Entwicklung wie eine gezielte schulische Förderung.

So unterscheidet STAPF (Abb. 2) schon auf der Ebene der Disposition die allgemeine Intelligenz von spezifischen Fähigkeiten und nichtkognitiven Fähigkeiten (wie Beharrungsvermögen) und betont die Bedeutung vermittelnder Faktoren wie Umweltbedingungen, personalen Bedingungen und Zufallsfaktoren für das Zustandekommen besonderer Leistungen auf der Verhaltensebene.

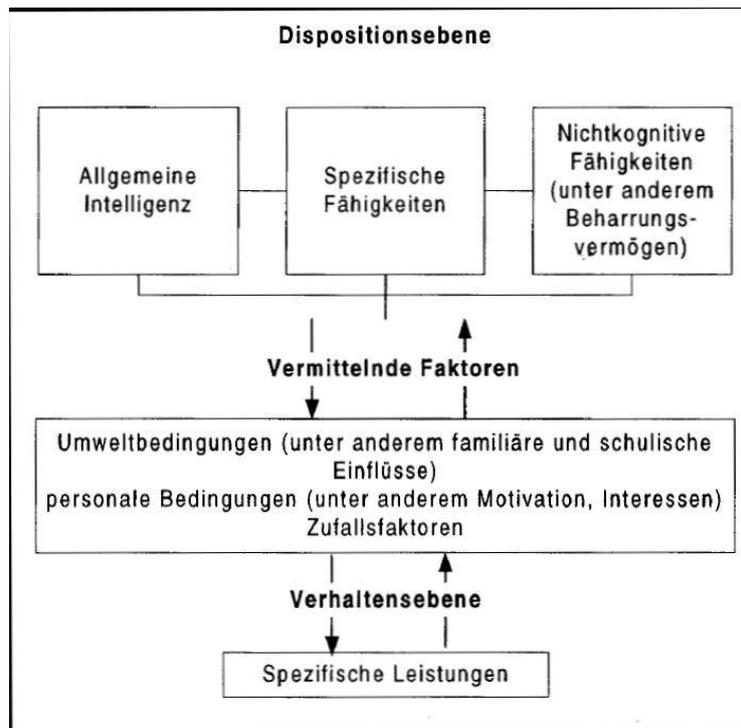


Abb. 2: Allgemeines Bedingungsgefüge für außergewöhnliche Leistungen (nach Stapf 2010)

4.3. Am besten testen?

Setzt man das hier skizzierte Bedingungsgefüge als gegeben voraus, ergibt sich daraus, dass Intelligenztests nicht notwendig Bestandteil einer pädagogischen Strategie zur Unterstützung besonders begabter Kinder sein müssen. Seit langem wird gegen Intelligenztests eingewandt, dass sie nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Begabungsbereich messen (siehe GARDNER), dass sie Motivation und Kreativität nicht erfassen, im Verhältnis zu Herausforderungen des Alltags unterkomplex sind und keinen Einblick in angewandte Lösungsstrategien erlauben.

Dennoch kann in begründeten Einzelfällen (z.B. bei psychosomatischen Beschwerden) der Einsatz von Intelligenztests richtig sein. Zwar stellt er die einzige Möglichkeit dar, zu einer wissenschaftlich abgesicherten Einschätzung der Dispositionsebene zu kommen. Jedoch ist eine wissenschaftlich abgesicherte Klärung der Potentiale nicht notwendiger Weise die Voraussetzung für eine erfolgreiche pädagogische Strategie. Vielmehr ist eine gezielte Beeinflussung der vermittelnden Faktoren auch ohne Analyse der Dispositionsebene möglich und sinnvoll.

Oder wären eine gezielte Unterstützung der Motivation und der Interessen oder eine zugewandte und herausfordernde Gestaltung schulischer und familialer Umweltbedingungen bei einem Kind pädagogisch falsch, wenn dieses nicht im engeren Sinn hochbegabt ist?

Die Frage zeigt schon: Aus unserer Sicht bedarf es zunächst keiner eigenen Pädagogik der Begabtenförderung. Entscheidend ist die gezielte und systematische Nutzung didaktischer Instrumente der Individualisierung und Differenzierung, wie sie im Unterrichtskonzept der IGS Winsen-Roydorf unter der Überschrift „Didaktik der Vielfalt“ verankert sind (Abb. 3).

5. Die Didaktik der Vielfalt nutzen

Diese Konzeption geht zunächst davon aus, dass das Kompetenzniveau nur eine unter mehreren Dimensionen von Heterogenität in Lerngruppen darstellt. Parallel dazu sind als weitere Dimensionen zu berücksichtigen:

- Geschlecht
- Förderschwerpunkte
- Kultureller Hintergrund
- Interesse
- Lerntempo
- Lerntyp
- „Multiple Intelligenzen“

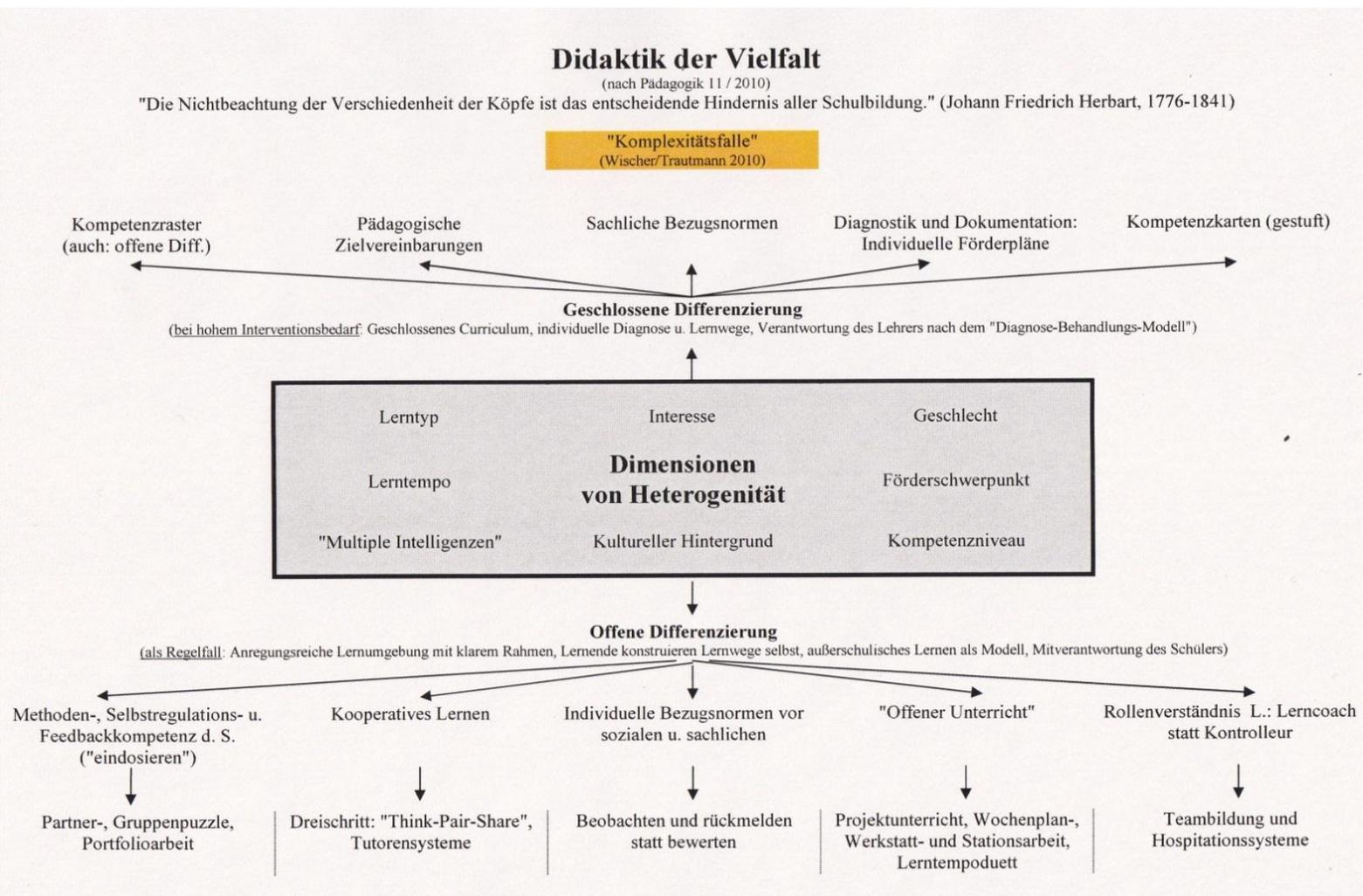


Abb. 3: Eigene Grafik nach Pädagogik 11 / 2010

Bisherige Ansätze der Dokumentation und Förderung individueller Lernentwicklungen sind überwiegend daran gescheitert, dass sie nahezu ausschließlich auf Formen geschlossener Differenzierung gesetzt haben. Sie haben den Versuch unternommen, alle beschriebenen Dimensio-

nen von Heterogenität systematisch und individuell zu erfassen und daraus für **jedes** Kind Förderpläne abzuleiten. Bei Klassenstärken von über 30 Kindern drohte hier in aller Regel die „Komplexitätsfalle“ (Wischer / Trautmann 2010). Auch blieb die Verantwortung für die Lernprozesse nach dem Modell von Diagnose und Behandlung stets beim Lehrer.

In Abgrenzung davon geht die IGS Winsen-Roydorf in ihrer Unterrichtskonzeption vom Vorrang offener Differenzierungsstrategien aus, bei denen eine anregungsreiche Lernumgebung mit klarem Rahmen geschaffen wird und außerschulisches Lernen als Modell für schulische Lernprozesse gilt. Der Kernpunkt: Die Lernenden konstruieren hier ihre eigenen Lernwege und werden – stufenweise und in angemessener Dosierung – auch die Verantwortung dafür übernehmen. Wichtige Elemente der Umsetzung sind hier:

- eine gezielte Schulung der Methoden-, Selbstregulations- und Feedbackkompetenz der Schülerinnen und Schüler;
- die Strategie des „Kooperativen Lernens“ nach Norm GREEN;
- die Leistungsmessung und –rückmeldung mit angemessener Berücksichtigung individueller Bezugsnormen;
- Verfahrensweisen Offenen Unterrichts wie Projektunterricht, Wochenplan- und Werkstattarbeit, Stationenlernen und das entsprechend revidierte Rollenverständnis der Lehrenden, die zunehmend die Rolle des Lerncoachs übernehmen.

Die systematische Nutzung von Elementen Offener Differenzierung bietet besondere Chancen für Kinder mit besonderen Begabungen. Dennoch wäre es falsch, Formen Geschlossener Differenzierung hier auszuschließen. Je nach Interventionsbedarf werden diese nicht nur bei zielerreichendem Lernen, sondern gerade bei begabten Kindern ergänzend erforderlich sein – nicht jedoch für alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse.

6. Strategische Zielsetzung: Was wollen wir erreichen?

Aus den genannten Chancen und Herausforderungen, Rahmendaten und pädagogischen Überlegungen ergibt sich für die IGS Winsen-Roydorf der folgende Zielkatalog:

- Besondere Begabungen werden früh- und rechtzeitig erkannt, anerkannt und individuell gefördert;
- Für besonders begabte Kinder und Jugendliche werden Anregungen geschaffen, die ihren Lernstrategien, Denkmustern und Motivationslagen ebenso Rechnung tragen wie ihrem Lerntempo;
- Lernumgebung und Unterrichtsverfahren werden „multiplen Intelligenzen“ gerecht,
- Besonders begabte Kinder und Jugendliche entwickeln Selbstverantwortung im Lernprozess und setzen sich mit dem eigenen Lernen auseinander;
- Auch für Kinder und Jugendliche mit besonderen Begabungen gewährleistet die Schule Rahmenbedingungen für einen optimalen Kompetenzerwerb;

- Gleichbedeutend erscheint als pädagogisches Ziel die Erziehung zur Offenheit für Herausforderungen der Zukunft und zur Übernahme von Verantwortung für die Gesellschaft;
- die Förderung besonderer Begabungen wird als integraler Bestandteil einer „Didaktik der Vielfalt“ verstanden und weiterentwickelt.

„Es gibt nichts Ungerechteres als die Gleichbehandlung von Ungleichen.“

(Paul F. Brandwein)

7. Handlungsfelder: Das 10-Punkte-Programm

Grundlagen der einzelnen Handlungsfelder im Begabtenförderungskonzept der IGS Winsen-Roydorf sind drei unterschiedliche Strategien und die Kombination aus diesen:

- **Akzeleration:** Darunter versteht man Fördermaßnahmen, die zu einem schnelleren Durchlaufen einzelner Lernsequenzen, Jahrgänge oder der gesamten Schullaufbahn führen (Beispiel: Überspringen von Klassen).
- **Enrichment** bedeutet „Anreicherung“ oder vertieftes Lernen. Hierbei werden Lernmaterialien und Arbeitsaufträge weniger oder gar nicht didaktisch reduziert, in ihrer „natürlichen Komplexität“ zur Verfügung gestellt oder auch mit Komplexität angereichert.
- **Support** meint die besondere Beratung und Unterstützung im Zusammenhang mit der Lernbegleitung für begabte Kinder und Jugendliche etwa durch Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer, aber auch durch die „Didaktische Leitung“ der IGS. Beratung und Unterstützung zielt immer auf die Kinder und Jugendlichen, um die es geht, und schließt immer deren Eltern mit ein.

Die folgenden zehn Punkte dienen der Umsetzung von Akzeleration, Enrichment und Support und stellen im Kern das Programm der IGS zur Begabtenförderung dar:

- **Profilklassen:** Nach dem Grundsatz „Zwei Stunden für zwei Jahre“ arbeitet die IGS in den Jahrgängen 5 und 6 mit Profilklassen, in denen sich auch der Unterricht in den übrigen Fächern an inhaltlichen und methodischen Schwerpunkten des jeweiligen Profils orientiert. Im Schuljahr 2010/11 bieten wir eine Theaterklasse, eine Medienklasse, eine Naturforscherklasse, eine Sportlerklasse und eine Europaklasse an. Wir sind sicher, dass aus der Kultivierung von Neigungen auch besondere Leistungen entstehen. Insofern verstehen wir das Angebot von Profilklassen für alle Kinder auch als eine Maßnahme zur Begabtenförderung im Rahmen von Enrichment.
- **Abitur nach 12 Jahren:** Was an Gymnasien den einzigen Weg darstellt, ist für Integrierte Gesamtschulen nur eine Möglichkeit. Wir bieten im Rahmen einer besonderen Konzeption der Klasse 10 die Möglichkeit der G8- oder der G9-Laufbahn. Das gelingt durch die besondere Gestaltung des Jahrgangs 10: Wer alle vier sog. Z-Kurse (Zusatz-Kurse) in Deutsch, Mathematik, Englisch und Naturwissenschaften erfolgreich durchläuft, wechselt direkt in die Klasse 11 und absolviert nach 12 Jahren in unserer IGS das Abitur. Wer einen erweiterten Realschulabschluss erzielt und wem noch Z-Kurse fehlen, der durchläuft die Einführungsphase der gymnasialen Oberstu-

fe, besucht dann die Qualifikationsphase der Oberstufe und macht – wie bisher, ohne die Schule zu wechseln – nach 13 Jahren das Abitur. Die Idee dabei: dasselbe erreichen, aber in verschiedenen Geschwindigkeiten. Damit stellt das Abitur nach 12 Schuljahren eine Möglichkeit der pädagogisch begründeten und im Einzelfall gezielt gewählten Akzeleration dar.

- **Differenzierte Zielplanung:** Die IGS setzt die gültigen Kerncurricula in Form von so genannten Kompetenzkarten um. Diese beschreiben – für Schülerinnen und Schüler sowie Eltern ständig verfügbar – nicht nur die Ziele einer Unterrichtssequenz auf grundlegendem und erweitertem, sondern auch auf herausforderndem Niveau. Jeder einzelnen Unterrichtseinheit an unserer Schule ist mindestens ein herausforderndes Ziel zugeordnet. Damit sind die Kompetenzkarten das entscheidende Planungsinstrument für einen begabungsgerechten Unterricht. Gleichzeitig sorgen sie dafür, dass Begabtenförderung keine Randexistenz in sog. „Plus-Kursen“ führt, sondern als fester Bestandteil in den Unterricht integriert wird (siehe Beispiel in der Anlage). Die Differenzierte Zielplanung verbindet Akzeleration mit Enrichment.
- **Sukzessives Springen:** Das Überspringen eines Jahrgangs als klassische Akzelerationsmaßnahme führt häufig zu Problemen, die mit dem Wechsel der Klassengemeinschaft zu tun haben und mit den ungleichen Lernfortschritten in den einzelnen Fächern. Oft ist ein Schüler oder eine Schülerin nach dem Überspringen in seinen starken Fächern innerhalb kurzer Zeit wieder „vorn“ und hat gleichzeitig Anschlusschwierigkeiten in anderen Fächern. Trotzdem kann das „Springen“ eine individuell günstige Maßnahme sein. Wir bieten ab dem Schuljahr 2012/13 die Möglichkeit an, durch eine engmaschige Beratungsphase begleitet zunächst einmal im nächst höheren Jahrgang zu schnuppern und dann zur Probe zu wechseln, bevor die Entscheidung fällt. Wir versprechen: Wir setzen uns für jedes Kind, dessen Eltern ernsthaft über ein Überspringen nachdenken, vor die Stundenplansoftware und erörtern die konkreten Möglichkeiten.
- **Jahrgangsgemischtes Lernen:** Ab dem Schuljahr 2013/14 entwickeln wir - inspiriert von der Gesamtschule Winterhude - Formen jahrgangsgemischten Lernens als Maßnahme der Akzeleration. Das „Überspringen“ eines Schuljahrgangs löst aus unserer Sicht ein Problem, das genuin nicht das Problem des Schülers ist, der nicht genügend gefordert ist. Vielmehr handelt es sich um das Problem des Schulsystems, das Lernen in Jahrgangsgruppen organisiert – in der Annahme, dass Kinder und Jugendliche gleichen Alters auch ungefähr über die gleichen Kompetenzen verfügen. Dabei entspricht schon der Kompetenzunterschied von Erstklässlern einer Entwicklungsdifferenz von etwa zwei Jahren. Ein erster Ansatzpunkt für jahrgangsgemischtes Lernen sind Tutorensysteme wie z.B. „Klassenpaten“.
- **Projektzeit:** Unsere Studentafel weist zwei Wochenstunden für Projektzeit aus. Hier stehen fächerverbindendes und handlungsorientiertes Lernen im Vordergrund. Für begabte Kinder und Jugendliche ist besonders reizvoll, dass hier authentische und niveaueffene Lernsituationen mit zahlreichen individuellen Ausgestaltungsmöglichkeiten entstehen. Hier bieten sich viele Möglichkeiten für Enrichment.
- **Drehtürmodell:** Das Drehtürmodell verbindet Akzeleration mit Enrichment. Hier erhalten Schülerinnen und Schüler, die die Ziele einer Unterrichtssequenz bereits erreicht haben und dieses auch nachweisen können, die Option, ein reichhaltigeres Angebot wahrzunehmen. Dazu dürfen der reguläre Unterricht oder die Übungszeit

(„ÜBS“) phasenweise oder ganz verlassen werden. Der Schüler wählt dazu einen Mentor, mit dem Thema und Arbeitsweisen abgestimmt werden, führt während der Projektphase ein Lerntagebuch und liefert abschließend ein Ergebnis oder Produkt – z.B. eine Präsentation für seine Klasse oder die Schulöffentlichkeit.

- **Wettbewerbe:** Wir ermutigen unsere Schüler/innen zur Teilnahme an überregionalen Wettbewerben wie „Jugend forscht“, „Jugend musiziert“, dem „Bundeswettbewerb Fremdsprachen“, aber auch an regionalen Wettbewerben. Wo das notwendig und möglich erscheint, unterstützen wir die Teilnahme an Wettbewerben, integrieren sie ins Unterrichtsgeschehen und schreiben schulinterne Wettbewerbe aus. Hier handelt es sich um eine klassische Enrichment-Maßnahme.
- **Kooperation mit anderen Schulen:** Wir gestalten aktiv die Zusammenarbeit mit abgebenden Grundschulen gerade auch im Hinblick auf Möglichkeiten der Begabtenförderung. Besonders begabten Schüler/innen des vierten Jahrgangs ermöglichen wir die phasenweise Teilnahme am Unterricht unseres fünften Jahrgangs (Akzeleration). Für das Schuljahr 2012/13 streben wir die Teilnahme am „Kooperationsverbund zur Hochbegabungsförderung“ gem. dem MK-Erlass „Kooperationsverbünde allgemeinbildender Schulen“ vom 6.9.2005 an.
- **Unterstützung bei „Underachievement“:** Nahezu alle Maßnahmen im Kontext der Begabtenförderung erfordern eine intensive Begleitung von Schüler/innen und Eltern durch Klassenlehrer/innen, andere Mentoren oder schulinterne Experten. Das besondere Augenmerk im Bereich „Support“ gilt den Kindern und Jugendlichen, die trotz erkennbarer Begabung Ziele nicht erreichen (sog. „Underachievement“).

8. Begabungen finden und fördern – modellhafte Prozessbeschreibung

Herausforderungen zu stellen – das wird in verschiedenen Prozessschritten erfolgen. Nicht alle „10 Punkte“ sind für alle Schüler/innen und Lernsituationen passend. Wie so ein Prozess aussehen kann, stellt die folgende Grafik modellhaft dar.

Beobachtungen im Schul- und Unterrichtsalltag
(siehe Checkliste im Anhang)

„Scannen“ in Zeugnis-konferenzen

Ergebnisse von (schul-) psychologischen Tests oder Gutachten

Besondere Ergebnisse bei Leistungsüberprüfungen / Wettbewerben

Anhaltspunkte aus Lernentwicklungs-gesprächen oder Tutorenbriefen

Hinweise von Eltern oder abgebenden Schulen

Hinweise oder Anhaltspunkte für besondere Begabung



„Runder Tisch“

Immer mit:
Schüler/in
Eltern
Klassenlehrertandem

Bei Bedarf mit:
Didaktische Leitung
oder Schulleitung
Interne Experten (Förderschullehrkräfte)

Evtl. auch mit:
Externen Experten
Sprungbrett e.V.
Schulpsychologie



Erstellung eines individuellen Förderplans:

Welche Elemente des 10-Punkte-Programms nützen diesem Kind?

- Würdigung der besonderen Ausgangslage / Anhaltspunkt für Handlungsbedarf
- Zielsetzung des individuellen Förderplans: Was soll erreicht werden?

Akzeleration

Support

Enrichment

Konkrete Verabredung von Maßnahmen - Festlegung einer Laufzeit (z.B. ein Schulhalbjahr) und Verabredung eines Bilanzgesprächs



Bilanzierung und Fortschreibung des Förderplans

9. Anhaltspunkte und Nachweise erfolgreichen Handelns

Jedes Konzept muss sich in der Praxis bewähren – und dennoch bereits in der Planungsphase definieren, was Anhaltspunkte und Nachweise erfolgreichen Handelns wären. Das Begabtenförderungskonzept der IGS Winsen-Roydorf bewerten wir u.a. nach folgenden Indikatoren:

- Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern zeigen, dass die Anlage des Fachunterrichts Freiräume für verschiedene Denkmuster, Problemlösungsstrategien und Arbeitsgeschwindigkeiten zulässt,
- Anzahl und Qualität der Abschlüsse, insbesondere nach G8 und G9 (Abitur nach acht bzw. neun Jahren),
- Häufigkeit der Erreichung des höchsten Zielniveaus der Kompetenzkarten („Herausforderndes Niveau“)
- Spezifische Formen der effektiven Nutzung von Projektzeit und Übungszeit für besonders begabte Kinder und Jugendliche liegen vor,
- Häufigkeit der Anwendung des „Drehtürmodells“ und Zufriedenheit der Beteiligten damit,
- Anzahl von Wettbewerbsteilnahmen und Erfolge dabei,
- Rückmeldungen von Schüler/innen und Eltern bestätigen die Qualität der Unterstützungsleistungen (Support).

10. Evaluationsplanung

Den Umgang mit Evaluation und Feedback klärten wir in einem eigenen Konzept, das detailliert beschreibt, welche Verfahren und Instrumente die Schule nutzt, um systematisch Informationen und Daten zur Qualität ihrer Prozesse, zu den Ergebnissen und zur Zufriedenheit der Beteiligten zu erhalten und Konsequenzen für Veränderungen daraus zu ziehen. Das „10-Punkte-Programm zur Begabtenförderung“ lässt sich in diesem Rahmen z.B. evaluieren über

- die systematische Einholung von Rückmeldungen einzelner Schüler/innen und Eltern oder von Teilgruppen,
- entsprechende Aussagen (Items) in einem Befragungsinstrument, z.B. dem „Lüneburger Fragebogen“,
- Bilanzgespräche zu einzelnen Themen in den Jahrgangsteams,
- die Auswertung vorhandener Daten z.B. zu Übergängen, Abschlüssen, Wettbewerbsteilnahmen.

Die erste umfassende Datenerhebung ist für den Juni 2012 geplant.

11. Schlussbemerkung

Ob Pippi Langstrumpf bei uns geblieben wäre? Wir wissen es nicht. Vermutlich hätte sie sich für einen außerschulischen Lernort entschieden. Schließlich musste sie nach Taka-Tuka-Land.

12. Anlagen

12.1. Literatur

Booth, Tony / Ainscow, Mel: Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Übers. von Ines Boban und Andreas Hinz. Halle / Wittenberg 2003.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Begabte Kinder finden und fördern. Ein Ratgeber für Lehrer und Eltern. Bonn 2001.

Diagnostizieren und Fördern. Stärken entdecken – Können entwickeln. Friedrich-Jahresheft XXIV. Stuttgart 2006.

Gardner, Howard: Abschied vom IQ. Die Rahmentheorie der vielfachen Intelligenzen. Stuttgart 1991.

Pädagogik 11/2010: Binndifferenzierung konkret. Hrsg. von Johannes Bastian. Beltz-Verlag: Weinheim 2010.

Stapf, Aiga: Hochbegabte Kinder. Persönlichkeit, Entwicklung, Förderung. 5. Auflage, München 2010.

12.2. Beispiel für eine Kompetenzkarte

05GEP05		KC IGS GEP 5-10 2008		14 Doppelstunden		As - 04.04.2011 - Vo	
Nofretete & Co: Das Alte Ägypten							
Räumliche Verschiedenheit Frieden und Gewalt		Lernfelder Der Einzelne und die Gesellschaft Mensch und Umwelt		Herrschaft und politische Ordnung Wirtschaft und Gesellschaft			
Alle Schüler/innen können...							
Prozess des Lernens	Inhalte des Lernens	Fachwissen	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Lebensformen und Lebenssituationen von unterschiedlichen Gruppen in der Gesellschaft und von unterschiedlichen Kulturen vergleichen.</i> • <i>den Aufbau der ägyptischen Gesellschaft, wichtige Aufgaben des Staates und Möglichkeiten der Begründung von Herrschaft beschreiben.</i> • anhand von ausgewählten Karten das Gebiet und die Ausdehnung Ägyptens beschreiben. 				
	Erkenntnisgewinnung / Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Bild- und Sachquellen, Schaubilder, Tabellen, Diagramme und einfache Zeitleisten auswerten. • Themen durch Standbilder "verkörpern", Rollen in Rollenspielen übernehmen und anschließend über die eigenen Gefühle berichten. • <i>Arbeitsergebnisse in Form eines Kurzvortrags, einer Wandzeitung und eines Plakats vorstellen.</i> 					
Beurteilung und Bewertung	<ul style="list-style-type: none"> • beurteilen, wie die Ausstattung der Natur sich auf die wirtschaftenden Menschen auswirkt. • beurteilen, wie Menschen in der Geschichte Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen konnten. 						
Erweitertes Niveau				Herausforderndes Niveau			
<ul style="list-style-type: none"> • Hieroglyphenrätsel lösen. • das Modell einer Pyramide bauen. 				<ul style="list-style-type: none"> • Religiöse Ideen des Alten Ägypten von denen des heutigen Christentums unterscheiden. • die ägyptische "Hochkultur" von steinzeitlichen Lebensformen abgrenzen. 			
Verbindliche fachmethodische Kompetenz				Verbindliche Lern- und Arbeitstechnik			
<ul style="list-style-type: none"> • eine "Gesellschaftspyramide" erklären 				<ul style="list-style-type: none"> • Vortrag, Referat, Präsentation 			
Materialhinweise		Verbindliches Überprüfungsformat		Mögliche Fächerverbindung			
IGL-Buch 1, S. 104-122		Vortrag, Referat, Präsentation		Religion ("Zeit und Umwelt Jesu")			
Verbindliche Zuordnung zu übergreifenden Curricula							
Mobilität		Bildung f. nachhaltige Entwicklung		Schulbibliothek als Lernort			
<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>			

12.3. Checkliste

Anhaltspunkte und Hinweise für besondere Begabung

(nach BMBF 2001, S. 21f)

1. Merkmale des Lernens und Denkens	2. Arbeitshaltung und Interessen	3. Merkmale des sozialen Verhaltens
<p>Hochbegabte haben in einzelnen Bereichen ein sehr hohes Detailwissen. Ihr Wortschatz ist für ihr Alter ungewöhnlich. Ihre Sprache ist ausdrucksvoll, ausgearbeitet und flüssig. Sie können sich Fakten schnell merken. Sie durchschauen sehr genau Ursache-Wirkung-Beziehungen. Sie suchen nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Sie erkennen bei schwierigen Aufgaben zugrundeliegende Prinzipien. Sie können leicht gültige Verallgemeinerungen herstellen. Sie können außergewöhnlich gut beobachten. Sie lesen sehr viel von sich aus und bevorzugen Bücher, die über ihre Altersstufe deutlich hinausgehen. Sie geben in ihren Ausführungen zu erkennen, dass sie kritisch, unabhängig und wertend denken.</p>	<p>Motivierte Hochbegabte gehen in bestimmten Problemen völlig auf. Sie sind bemüht, Aufgaben stets vollständig zu lösen. Sie sind bei Routineaufgaben leicht gelangweilt. Sie streben nach Perfektion. Sie sind selbstkritisch. Sie geben sich mit ihrem Arbeitstempo oder -ergebnis nicht schnell zufrieden. Sie arbeiten gern unabhängig, um hinreichend Zeit für das Durchdenken eines Problems zu haben. Sie setzen sich hohe Leistungsziele und lösen (selbst-) gestellte Aufgaben mit einem Minimum an Anleitung und Hilfe durch Erwachsene. Sie interessieren sich für viele „Erwachsenenthemen“ wie Religion, Philosophie, Politik, Umweltfragen, Sexualität, Gerechtigkeit in der Welt...</p>	<p>Hochbegabte beschäftigen sich viel mit Begriffen wie Recht-Unrecht sowie Gut-Böse und sind bereit, sich gegen „Autoritäten“ zu engagieren. Sie gehen nicht um jeden Preis mit der Mehrheit. Sie sind individualistisch. Sie akzeptieren keine Meinung von Autoritäten, ohne sie kritisch zu prüfen. Sie können gut Verantwortung übernehmen und erweisen sich in Planung und Organisation als zuverlässig. Sie suchen sich ihre Freunde bevorzugt unter Gleichbefähigten, häufig Älteren. Sie neigen schnell dazu, über Situationen zu bestimmen. Sie können sich in andere einfühlen und sind daher für politische und soziale Probleme aufgeschlossen.</p>